

30. SONNTAG IM JAHRESKREIS (LESEJAHR A) – WELTMISSIONSSONNTAG
Ex 22,20-26 / Mt 22,34-40

Nächstenliebe erfordert Mut, liebe Schwestern und Brüder. Zum einen den Mut, sich selbst auf die nicht so schönen Seiten des Lebens einzulassen. Die „Fremden, die Witwen und Waisen“ in der Lesung aus dem Buch Exodus stehen stellvertretend für all jene, die besonders auf die Nächstenliebe der anderen angewiesen sind. Es erfordert den Mut, hinzuschauen auf die Sorgen und Nöte der Menschen und auf Leid und Elend – auch wenn wir die Nachrichten nur allzu gerne ausschalten würden, wenn wir es immer und immer wieder neu sehen müssen. Es erfordert zum anderen auch den Mut, sich gegen andere Meinungen und Strömungen zu stellen, die nach dem Motto „Jeder ist sich selbst der Nächste“ leben. Die Gefahr, dass das unser Denken und Handeln, ja auch unsere Politik bestimmt, besteht gerade dann, wenn die Zeiten nicht so gut sind. Dem setzt Jesus aber die klare Aussage entgegen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben ... Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ Daran also hängt im Letzten alles.

„Sei mutig und stark!“ (*Jos 1,6*) – Das ist das Leitwort der diesjährigen Aktion des Hilfswerkes *missio* zum Weltmissionssonntag. Sei mutig und stark, überall für die Nächstenliebe einzutreten! Jesus hat das getan in Wort und Tat, mit seinem ganzen Leben. Und Jesu Mission ist auch unsere Mission.¹ Um diese Mission in der ganzen Kirche zu verwirklichen, hatte Papst Pius XI. 1926 den Weltmissionssonntag eingeführt. Wir begehen ihn also in diesem Jahr zum 100. Mal.

„Sei mutig und stark!“ – Mir geht es so, dass ich in solchen Worten gern zuerst eine Aufforderung höre. So etwas wie: „Reiß dich zusammen und streng dich an!“ Aber dieses Wort ist zuallererst ein Zuspruch. Es ist der Zuspruch Gottes an Josua, der nach dem Tod des Mose das Volk Israel ins Gelobte Land führen muss. Gott weiß, was das für eine Verantwortung, für eine Last für Josua ist. Deshalb sichert er ihm zu: „Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. Sei mutig und stark!“ Und dieser Zuspruch soll uns allen Mut machen, unsere Verantwortung für die Nächstenliebe in dieser Welt zu erkennen und wahrzunehmen.

¹ Vgl. Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier, Kapitel 1: „[Gott] hat Jesus in die Welt gesandt, damit Menschen Gottes Heil erfahren, vor allem die Menschen, die es am nötigsten brauchen: die in bedrängenden, gewaltsamen, verarmten, unmenschlichen und wie auch immer leidvollen Situationen leben (vgl. *Lk 4*). Gottes Ja zu allem, was dem Leben dient, und Gottes Nein zu allem, was das Leben zerstört, drängt die Kirche und drängt jeden einzelnen Menschen in der Kirche zu diesem Bekenntnis. Die Kirche hat Anteil an der Sendung Jesu. Jesu Mission ist ihre Mission, ist Auftrag der Kirche.“

„Sei mutig und stark!“ – Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist die Ordensschwester Nirina aus Madagaskar, dem diesjährigen Partnerland der *missio*-Aktion. Ordensschwestern wie sie sehen wir auch auf dem Aktionsplakat. Madagaskar ist tatsächlich ein Land, wo der Pfeffer wächst. Und nach unserer Redewendung ist es auch ein Land, das weit weg ist, am Ende der Welt. Madagaskar ist zudem eines der ärmsten Länder der Erde. Die Menschen leiden dort unter Dürren, tropischen Wirbelstürmen und den Folgen der Umweltzerstörung. Besonders in ländlichen Regionen fehlt es an den notwendigsten Dingen des täglichen Lebens. Schwester Nirina lebt mit ihren Mitschwestern in einer ländlichen Region im Hochland der Insel. Dort ist sie die einzige Krankenschwester weit und breit und muss oft lange Strecken zu Fuß zurücklegen, um zu ihren Patienten zu kommen. Sie versorgt so jedes Jahr rund 3.000 Menschen – darunter vor allem Kinder, Schwangere und ältere Menschen. Sie trägt Tag für Tag eine große Verantwortung. Mit den begrenzten Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, kümmert sie sich um die Gesundheit so vieler Menschen und lässt die Nächstenliebe ganz konkrete Tat werden. Ohne das feste Vertrauen auf den Beistand Gottes aber würde sie das alles nicht schaffen. Ihr Glaube schenkt ihr Kraft und Zuversicht dafür. „Sei mutig und stark!“ – Das versteht Schwester Nirina als Gottes Zuspruch auch an sie selbst: „Gott ist an meiner Seite und verlässt mich nicht!“²

Wenn wir den Weltmissionssonntag begehen, dann soll uns das auch ermutigen, auf Gott zu vertrauen. Er ist bei uns; er lässt uns nicht allein. Und gerade in diesem festen Vertrauen können wir mutig und stark werden, dass wir hinsehen auf die Not und das Elend der Menschen – im fernen Madagaskar und im Nachbarhaus, dass wir uns gegen das „Jeder ist sich selbst der Nächste“ stellen und dass wir die Nächstenliebe wirklich auch Tat werden lassen – in unserem kleinen Umfeld und auf der ganzen Welt. Amen.

Pfarrer Marco Weber

² Dieser Teil der Predigt nimmt Bezug auf die Predigtanregung von Pfarrer Dirk Bingener in den Liturgischen Hilfen zum Weltmissionssonntag 2026.